

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

3. Dr. Georg Hirth-München

Dr. Georg Hirth-München,



Erster Vorsitzender des Münchener Goethe-Bundes.

Herr Dr. Georg Hirth in München, Herausgeber der „Jugend“ und der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat sich durch sein freimütiges Eintreten für die bildende Kunst, in der lex Heinze-Bewegung, ein Verdienst erworben, das nicht genug geschätzt werden kann.

Mag auch das eigene Interesse hierbei mitgewirkt haben, denn wäre die alte lex Heinze Thatsache geworden, so wäre Hirth's Lieblingkind „Die Jugend“ jedenfalls schwer bedrängt worden von den feindlichen Elementen der Schwarzen, die der freien Entwicklung der Kunst und Wissenschaft stets hindernd in den Weg treten.

Abgesehen von diesem Anteil der Selbsterhaltungsinteressen ist bei Dr. Hirth doch auch viel Allgemeinsinn in Verbindung mit großer Liebe für geistige Freiheit, für Fortschritt, für Wissenschaft und für die Ideale der Kunst vorhanden und diese höheren Triebe traten fraglos in starke Aktion, zu der Zeit, als die deutsche Kunst arg bedrängt wurde. Auf Anregung unseres großen lebenden Dichters „Paul Heyse“ wurde in München unter der kräftigen Mitwirkung des Dr. G. Hirth der erste deutsche Goethebund gegründet.

Nach dem Vorbilde Münchens traten dann die Goethe-Vereinigungen in Berlin, Stuttgart, Dresden, Hamburg u. s. w. ins Leben, welche alle das Ziel verfolgen, der freien geistigen Entwicklung und besonders der Kunst ein Schutzhort zu sein.

Wie sich diese Bewegung weiter ausgestalten wird, wissen wir heute noch nicht, jedenfalls ist es gut, daß sie da ist.

Da im Goethebunde Mitglieder aus allen Gesellschaftskreisen vereinigt sind, so wird es schwer sein, daß er sich weit über den Rahmen der einfachen Schutzwehr für die Kunst bethätigen wird; um so weniger brauchen wir zu fürchten, im Goethebunde eine Konkurrenzbewegung zu sehen und können sich daher alle unsere Klubs kräftig an den Goethebund anschließen. Die Arbeit, die im Goethebunde unerledigt bleibt, wollen wir in unseren Vereinen um so zielbewußter im offensiven Vorgehen gegen die Feinde der Kunst und Wissenschaft und der geistigen Entwicklung planmäßig durchkämpfen.

Unsere Weltanschauung, die aus der Kunstpsychologie entsprungen ist, soll die Kunst in die erste Stelle im Staate bringen. Diese Arbeit ist eine langsame und schwere. Viel Kampf, Verkennung, Undank mußten wir und werden wir noch weiter darum erdulden, aber das hohe Ziel, was wir verfolgen, es wird erreicht werden können, wenn auch unsere kleinen Vereinigungen im Goethebunde einen kräftigen und dauernden Rückhalt haben und dieses ist unsere Bitte, die wir an den Goethebund stellen.

„Schützt und schirmt auch dieses unser Streben für Wahrheit, Freiheit und Schönheit durch reinste Naturerkenntnis und höchste Kunstideale!“

Psycho=Physiognomik und bildende Künste.

Ueber Psycho=Physiognomik und bildende Kunst sprach am Mittwoch Abend, 13. Juni, im „Kaim-Saal“ in München der Psychologe Herr Carl Huter.

Zunächst gab der Vortragende einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Kunst und führte aus, daß das religiöse Empfinden, die Begeisterung für das Hohe und Erhabene die erste Ursache jener wunderbaren uralten Bauwerke war, welche wir heute noch in Persien, Indien und Egypten teils erhalten, teils zu Ruinen verfallen, bewundern können. In gigantischen Bauwerken suchte man das bildlich zu verkörpern, was das Herz bewegte und so fand die Gottheitsidee den höchsten bildlichen Ausdruck zuerst in den egyptischen Pyramiden. Das historische Volk der Juden baute sich einen gewaltigen Tempel und so entwickelte sich mit der Baukunst das Kunsthandwerk und parallel damit die realen Wissenschaften. Rechts die freie Religion, links die Naturwissenschaft und Technik und in der Mitte die bildende Kunst, das ist der Entwicklungsgang der Kulturgeschichte.

Ohne religiöses Empfinden keine Kunst und ohne Kunst keine Wissenschaft. Zwischen den widerstreitenden Meinungen der Religion und Wissenschaft, hat die Kunst die Aufgabe, zu versöhnen, zu veredeln, zu vereinigen. Die Kunst bildet den Mittelpunkt des gesamten Geisteslebens und daher ist sie die zarte Blume, die gepflegt werden muß, die Freiheit, Liebe, Lust und Wärme bedarf, um zu gedeihen.

Wenn nun das religiöse Empfinden die Ursache aller Kunst war, so ist es unbegreiflich, wie vor kurzer Zeit in Deutschland eine Anzahl Männer auftraten, um angeblich aus sittlich-religiösen Motiven der Kunst die Lebensader zu unterbinden mit der Einbringung der lex Heinze. Es muß wohl eine